

Zu Sophokles.

Auf die Frage des Oedipus im Oed. Col. 299 ff. Dind., ob wohl Theseus in eigner Person zu ihm kommen werde, antwortet der Chor: „Gewiß, sobald er Deinen Namen gehört hat“; worauf jener zu wissen wünscht, wer dem Theseus seinen Namen melden werde. Darüber klärt ihn der Chor in folgenden Versen auf (303):

μακρὰ κέλευθος· πολλὰ δ' ἐμπόρων ἔπη
φιλεῖ πλανᾶσθαι, τῶν ἐκεῖνος αἴων,
θάρσει, πάρεσται. πολὺ γὰρ, ὦ γέρον, τὸ σὸν
ὄνομα διήκει πάντας, ὥστε, κεί βραδὺς
εὔδει, κλύων σου δεῦρ' ἀφίξεται ταχύς.

Die Erklärer legen in diese Worte einen Sinn, den ein unbefangener Leser schwerlich darin finden wird. Wunder z. B. bemerkt Folgendes: hoc dicit chorus: etsi via ad eum longa est, tamen mox per aliquem viatorem qui multi ultro citroque euntes, si quid novi est, alius alii narrant, nomen tuum audiet eoque audito huc properabit. Das klingt ganz schön; nur schade, daß es nicht im Texte steht. Denn weder von etsi noch von tamen mox vermag ich in B. 303 irgend eine Spur zu entdecken. Nicht besser ist die Er-

Klärung von Schneidewin=Nauß, *μακρὰ κέλευθος* sei gesagt für *μακρὰ μὲν κέλευθος ἐστίν*: eben dieses *μὲν*, das unbedingt nothwendig ist, konnte der Dichter doch unmöglich weglassen. Unzweifelhaft fest steht, daß sich zu *μακρὰ κέλευθος* grammatisch nichts andres ergänzen läßt, als *ἀγγελεῖ κείνῳ τοῦτο τοῦπος*, und daß die folgenden Worte sich nur so interpretiren lassen: „Worte von Wanderern pflegen vielfach umherzuschweifen, von welchen jener hörend (was?) kommen wird“. Daß dies nun freilich eine möglichst ungeschickte Ausdrucksweise ist für den einfachen Gedanken, der erwartet wird: „Er wird Deinen Namen auf der Landstraße von einem Wanderer hören“, fühlt Jedermann. Aber nicht nur ungeschickt, sondern ganz unpassend ist, wie schon Andre bemerkt haben, das Beiwort *μακρὰ* für den Weg von Athen nach Kolonos, eine Entfernung von 10 Stadien, d. i. ungefähr eine halbe Stunde (vgl. Thukyd. 8, 67). Musgrave's Vorschlag, *μικρὰ* zu lesen, bessert Nichts: die Länge oder Kürze des Wegs kommt hier überhaupt gar nicht in Betracht. Doch sehen wir einmal von alledem ab, nehmen wir an, was die Erklärer verlangen, stehe wirklich da, auch dann sind die Schwierigkeiten keineswegs gehoben. Die Erwähnung der Landstraße und der Wanderer will in den ganzen Zusammenhang der Stelle gar nicht recht passen. Denn mit Schneidewin müssen wir annehmen, Theseus, durch den *οκοπος* vom Erscheinen des seltsamen Gastes benachrichtigt und nach Kolonos entboten, werde, sobald er unterwegs den Namen des Oedipus höre, schnell herbeieilen, wenn er auch auf die bloße Botschaft hin 'eile mit Weile' (für *εὔδει* ist dann *σπεῦδει* oder *ἔρπει* zu lesen). Aber dann wird die ganze Situation äußerst unklar, ja die Worte des Chors enthalten geradezu einen Widerspruch. Denn während er vorhin (V. 301) das Kommen des Theseus abhängig gemacht hat von der Kenntniß von Oedipus' Namen, spricht er jetzt die Ueberzeugung aus, Theseus werde auch ohne Oedipus' Namen zu kennen, auf die bloße Nachricht von der Ankunft eines Fremden hin, von Athen aufbrechen. Beides läßt sich unmöglich vereinigen; entweder ist das letztere die wahre Meinung des Chors: dann ist V. 301 unverständlich und die Wirkung von Oedipus' Namen, von der so viel die Rede ist, reducirt sich darauf, daß Theseus, der bis dahin seinen gemächlichen Schritt gewandert ist, sich in schnellere Bewegung setzt und etwa $\frac{1}{4}$ Stunde früher am Cumenidenhaine anlangt; oder der Chor meint, Theseus werde sich nicht eher auf den Weg machen, als bis er Oedipus' Namen erfahren habe: dann nützen die Wanderer, die ihm diesen unterwegs mittheilen, gar nichts, die Kunde muß bis Athen gelangen. Auch das wollen wir nicht übersehen, daß die Worte *κλύων σου* (V. 307) nicht, wie die Erklärer wollen, bedeuten: „wenn er Deinen Namen hört“, sondern nur: „wenn er von Dir hört“, d. h. daß Du da bist. Dazu kommt noch etwas. Von wem hört Theseus den Namen des Oedipus? Von irgend einem Vorüber-

gehenden, belehren uns die Erklärer, der das Gespräch zwischen Oedipus und dem Chöre mit angehört hat. Daß ein solcher wirklich über die Bühne oder durch die Orchestra gehe, wird Niemand behaupten, da eine derartige Anwendung stummer Personen in den Tragikern ohne Beispiel ist. Nun kann freilich Jemand hinter der Scene versteckt sein und von dort aus ungesehen die Unterredung belauschen; aber das müssen die Zuschauer doch vom Dichter erfahren. Wissen sie es nicht und sehen sie auf der Bühne während des Gesprächs nur Oedipus, Antigone und den Chor, so können sie unmöglich begreifen, auf welche Weise die vorüberziehenden Wanderer und durch diese Theseus mit Oedipus' Namen bekannt werden. Ich gestehe daher, daß mir die Annahme solch eines geheimnißvollen Unbekannten, für dessen Existenz in der ganzen Tragödie kein Zeugniß aufzuweisen ist und dem trotzdem eine für die Entwicklung der Handlung nicht ganz unwichtige Rolle, die Mittheilung von Oedipus' Namen, zugetheilt werden soll, sehr unwahrscheinlich vorkommt. Nun verweist man uns auf *W. 553*, wo Theseus deutlich ausspreche, daß er Oedipus' Namen auf der Landstraße gehört habe: *ταῦν γ' ὁδοῖς ἐν ταῖσδ' ἀκούων μᾶλλον ἐξενίσταμαι*. Aber die Worte sind verdorben und beweisen Nichts. Nauck und von ihm unabhängig Blaydes haben wegen der folgenden Worte vermuthet: *ἐν ταῖσδε λείσσων*, nach meinem Dafürhalten sehr wahrscheinlich. Aber selbst wenn man die Vermuthung nicht für richtig hält, wird man doch zugeben müssen, daß für *ἀκούων* ein Verbum des Sehens unbedingt gefordert wird. „Da ich schon früher viel von Dir gehört hatte, meint Theseus, habe ich Dich gleich bei der Meldung erkannt; jetzt da ich Dich hier sehe, wird mir dies noch viel gewisser. Denn Dein Aussehen und Deine Blindheit zeigen mir, daß Du wirklich Oedipus bist.“ Dem Erkennen, das sich auf das von Andern Gehörte gründet, steht die eigene Anschauung gegenüber — *ἀκούων*, für das man *ἀκούσας* erwartet, steht in derartigen Redensarten fast adverbial: „von Hörensagen“, vgl. *Oed. tyr. 105* *ἔξοιδ' ἀκούων· οὐ γὰρ εἰσεῖδόν γέ πω*. *Oed. Colon. 1171* *ἔξοιδ' ἀκούων* —, *ἐν ταῖσδε ὁδοῖς* ist dann natürlich nicht von dem Weg, den Theseus zurückgelegt hat, zu verstehen, sondern von der Stelle der Landstraße, wo er sich jetzt befindet. Also auch hier kein Wort von den Wanderern, kein Wort davon, daß Theseus den Namen unterwegs erfahren habe. Nicht ohne Grund entsteht daher der Verdacht einer Interpolation an der früheren Stelle. Er wird dringender, wenn wir den Fortgang des Gesprächs genauer betrachten. Dreimal sagt der Chor fast ganz dasselbe: 1) Theseus wird kommen, sobald er Deinen Namen hört, *W. 301*; 2) diesen wird er von den Wanderern hören und dann kommen, *W. 304—5*; 3) sobald er von Dir hört, wird er schnell herbeikommen, *W. 307*.

Ich sehe kein anderes Mittel, die Widersprüche und Schwierigkeiten dieser Stelle zu lösen, als daß wir die im Ausdruck unklaren

und ungeschickten Verse 301—4 als einen späteren Zusatz tilgen. Sophokles, glaube ich, schrieb nur Folgendes:

ΟΙΔ. ἢ καὶ δοκεῖτε τοῦ τυφλοῦ τιν' ἐντροπὴν
ἢ φροντίδ' ἔξειν, αὐτὸν ὥστ' ἐλθεῖν πέλας;

XO. Θάρσει, πάρεσται. πολὺ γὰρ, ὃ γέρον, τὸ σὸν
ὄνομα διήκει πάντας, ὥστε κτλ.

„Habe Muth, er wird kommen. Ist Dein Name doch weit verbreitet bei Allen, deshalb wird er, sobald er von Dir hört, schnell herbeieilen“, d. h. in dem blinden Greise wird er Dich sogleich errathen, da ja Dein Schicksal allgemein bekannt ist. Wie der Chor vermuthet, so geschieht es auch: aller Widerspruch mit B. 553 ist gehoben. Der Zusatz wird von einem Leser herrühren, dem des Dichters Annahme, Theseus werde den Oedipus sogleich erkennen, nicht recht glaublich schien, er hielt es deshalb für nöthig, ihn vorher von des Fremden Namen in Kenntniß zu setzen. Eine solche Interpolation ist in den Tragikern nicht ohne Beispiel, vergl. meine Abhandlung: de Euripid. in componendis diverbiis arte p. 80.

Von der so gewonnenen, wie ich glaube, sicheren Grundlage aus wird sich auch über die viel besprochenen Worte *καὶ βραδὺς εὔδει* ein sicheres Urtheil gewinnen lassen. Es leuchtet ein, daß das Verbum *εὔδει* auch jetzt, wie Brundt bemerkte, 'longe ineptissimum' ist; aber ebenso klar ist es, daß die früher fast allgemein gebilligten Conjecturen *ἐρηει* oder *σπεύδει* nicht mehr zu brauchen sind, da von einem anfänglichen Zögern des Theseus gar keine Rede sein kann. Sicher scheint mir, daß der Gedanke des Dichters der gewesen sein muß: „Theseus wird auf die Kunde von Dir schnell herbeieilen, ungeachtet man aus dem und dem Grunde glauben sollte, daß er den Weg nur langsamen Schrittes zurücklegen werde“. Was aber die Worte anlangt, so scheint mir eine Vermuthung, die mir Wilhelm Dindorf mittheilt, das Richtige zu treffen. Er glaubt nämlich, daß Sophokles geschrieben habe: *ὥστε καὶ βραδὺς γήρα*. Auf sein Alter scheint Theseus selbst B. 890 anzuspieren mit den Worten: *Θῦσον ἢ καθ' ἠδονὴν ποδός*. Dasselbe sagt Kreon von sich B. 875 *χρόνω βραδὺς*, wo, wie Dindorf bemerkt, in der medicicischen Handschrift von sehr alter Hand *γηρῶν βαρὺς* darüber geschrieben ist, so daß es zweifelhaft scheinen könne, ob Sophokles *χρόνω βραδὺς* oder auch *γήρα βαρὺς* geschrieben habe, wogegen B. 306 *βραδὺς γήρα* wegen des Gegensatzes *ἀφιζέται ταχύς* wahrscheinlicher sei, als *βαρὺς*. Zur Erklärung jener Worte hatte nach Dindorf's Vermuthung ein alter Glossator *ἐνδεῖ* beigezeichnet, d. h. *καὶ γήρα ἐνδεῖ*, „wenn er auch in Folge seines Alters etwas schwach an Kräften ist“, und dies ist als *εὔδει* in den Text gekommen. Der Gebrauch des Verbum *ἐνδεῖν* von mangelnden Kräften kommt namentlich bei späteren Schriftstellern öfters vor, siehe die Beispiele im Thesaur. ling. graec. III p. 1026. Die Verderbniß von *ἐνδεῖ* in *εὔδει* ist zu vergleichen mit Oedip.

Tyr. 65, wo C. Badham in einem neuerdings an Dindorf gerichteten Schreiben das richtige ὑπνω γ' ἐν δόντα hergestellt hat.

Leipzig.

Heinrich Hirzel.